



Comic als künstlerische Ausdrucksform, als Zeitvertreib oder als Bildungsanlass? Das erste Comics-Festival im Institut français d'Autriche

Eva Horvatic

Am 8. und 9. März 2013 öffnete das *Institut français de Vienne* (<http://institut-francais.at>) in der Währinger Straße 30 im 9. Wiener Gemeindebezirk seine Pforten für sein erstes Comic-Festival. Die Veranstaltung fand in Partnerschaft mit dem Verein *Europe francophile*, der Botschaft des Königreichs Belgien sowie der Botschaft der schweizerischen Eidgenossenschaft statt. Durch die Veranstaltung führte Louis Marandet, der Sprachattaché an der Kulturabteilung der französischen Botschaft in Wien (*Institut français d'Autriche*) und Leiter der Sprachkurse des Kulturinstituts, dem die Förderung der französischen Sprache in Österreich ein besonderes Anliegen ist, und der gerade in den Comics ein wichtiges Medium für die Kultur- und Sprachvermittlung sieht. Er hat angekündigt, dass auch nächstes Jahr wieder ein Comics-Festival im Institut français geplant ist.

Neben Nicolas Mahler als Vertreter der heimischen Comic-Szene waren die KünstlerInnen Achdé, Daniel Bosshart, Julie Maroh, Zeina Abirached, Emile Bravo, Fabien Vehlmann, Marion Montaigne, HUBERT, Le Fred Blin und Fabienne Loodts zum ersten Comics-Festival geladen, um ihre Arbeiten vorzustellen und mit einer breiten Öffentlichkeit sowie ExpertInnen zu diskutieren. Den wissenschaftlichen Auftakt bildete die Eröffnungsrede von Cuno Affolter, dem Konservator des Comic-Zentrums an der *Bibliothèque Municipale de Lausanne*, welches die zweitgrößte Comic-Sammlung Europas beherbergt.

Bereits zum Eröffnungsabend kamen über 120 Personen in das einzigartige Ambiente des 1834 erbauten Palais Clam-Gallas, wo sich die elf renommierten ZeichnerInnen und AutorInnen aus Frankreich, der Schweiz, Belgien und Österreich versammelten, um ihre Werke einerseits vorzustellen, andererseits dem interessierten Publikum Einblicke in ihre Arbeitsweisen und -techniken zu geben. Begleitet wurden diese Präsentationen von Podiumsdiskussionen mit den KünstlerInnen. Eines der Highlights dieser Interviews war das Gespräch zwischen Gottfried Gusenbauer, dem Leiter des einzigen Karikaturmuseums Österreichs in Krems/Donau, und Cuno Affolter. Neben seiner Tätigkeit als Konservator ist Affolter aufgrund seiner internationalen Vortrags- und Ausstellungstätigkeit in der Comic-Szene bestens bekannt. Seine Zeitungsartikel und Buchpublikationen erscheinen regelmäßig in deutscher, französischer und englischer Sprache. Im Anschluss an die Eröffnung konnten sich alle Gäste bei köstlichen Schweizer Spezialitäten und Cocktails in der eigens eingerichteten Bar *Club Med* erfrischen und mit den KünstlerInnen austauschen.



Cuno Affolter beim gedanklichen Austausch

Ein weiteres Highlight für Comic-Fans war die Signierstunde am 9. März, zu der mehr als 300 BesucherInnen kamen. Fast alle wollten ein Autogramm des weltberühmten Lucky Luke-Zeichners Achdé, der entgegen seiner sonstigen Gepflogenheiten allen, die zu ihm kamen, eine persönliche Lucky Luke-Zeichnung in ihre Comic-Bücher malte. Geschlagene fünf Stunden stand der Grand Seigneur des Comics seinen Fans zur Verfügung. Bedenkt man den Marktwert seiner Originalzeichnungen, kann man leicht ermessen, welch großes Geschenk Achdé den Fans in Wien gemacht hat. Normalerweise stempelt er die Lucky Luke-Figur in die Comic-Bücher, malt noch einen Berg oder ein anderes kleines Motiv hinzu und signiert. Diesmal aber nahm er sich für jedes Sujet viel Zeit – und ließ den Stempel in der Tasche. Achdé wird im Juni wieder nach Österreich kommen, da das Karikaturmuseum Krems ihm zu Ehren eine eigene Ausstellung macht. Das gesamte Museum wird

dabei in eine Western-Stadt verwandelt. (Diesen Termin sollte man sich schon jetzt im Kalender vormerken.) Auch die anderen KünstlerInnen hatten regen Zulauf, standen für Anfragen zur Verfügung und versahen die Comic-Bücher ihrer Fans mit aufwendigen Originalzeichnungen.



Achdé bei seiner Signierstunde

Affolter gestaltete seine Eröffnungsrede und die Vorstellung der elf KünstlerInnen zu einem wahren Angriff auf die Lachmuskulatur, unterstrich dabei aber gleichzeitig die prekäre Situation der blühenden Comic-Szene in Frankreich, die aufgrund der ständig steigenden Publikationszahlen aus den Nähten zu platzen droht. Hierdurch wird zwar diese Kunstrichtung beständig belebt, aber der Absatzmarkt für die einzelnen KünstlerInnen wird immer kleiner.

Davon, dass Frankreich in Bezug auf Comics auf eine lange, ungebrochene Tradition verweisen kann, konnte man sich in der parallel zum Comic-Festival gezeigten Ausstellung „Das französischsprachige Comic feiert sein hundertjähriges Bestehen!“ überzeugen.



Ausstellung „Das französischsprachige Comic feiert sein hundertjähriges Bestehen!“

Eine Situation, die sich in Österreich ganz anders darstellt. Unsere KünstlerInnen haben zwar auch ihre StammleserInnenschaft, aber da der Markt viel kleiner ist, verkaufen selbst so bekannte Künstler wie Nicolas Mahler durchschnittlich 1.500 bis 2.000 Exemplare ihrer Werke in den einzelnen Sprachen, in die sie übersetzt werden. Dies ist nicht zuletzt auf die historische Entwicklung unseres Landes zurückzuführen: Während es in Österreich durch die Zäsur der Nazis und durch die Ablehnung des Comics als Schundliteratur der Besatzermächte zu einem Bruch in der Tradition der Comics kam, wurden Länder wie etwa Frankreich von einer solchen Entwicklung verschont. Frischen Wind in die heimische Comic-Szene brachte erst die Ankündigung des renommierten Traditionsverlages Suhrkamp 2009, dass man sich künftig auch auf dem Feld der *Graphic Novels* engagieren wolle. Im November 2011 war es dann soweit und „Alte Meister“ von Thomas Bernhard erschien als erste

Graphic Novel im Suhrkamp-Verlag – umgesetzt vom österreichischen Autor und Zeichner Nicolas Mahler. Mahlers Zeichnungen ist ein extrem reduzierter Strich eigen, seine Figuren besitzen keine Gesichter. „Die Figuren von Nicolas Mahler haben keine Augen, keine Ohren, keine Münder - aber sie haben zweifellos Charakter. Stets gelingt es Mahler, mit minimalistischen Zeichnungen und marginalem Humor seine wenigen Striche auf den Punkt zu bringen. Dabei pendelt er virtuos zwischen banal, absurd und kafkaesk.“, lautete 2006 die Begründung der Jury für die Max-und-Moritz-Preisverleihung an den Künstler.



Aus *Kunsttheorie versus Frau Goldgruber* von Nicolas Mahler



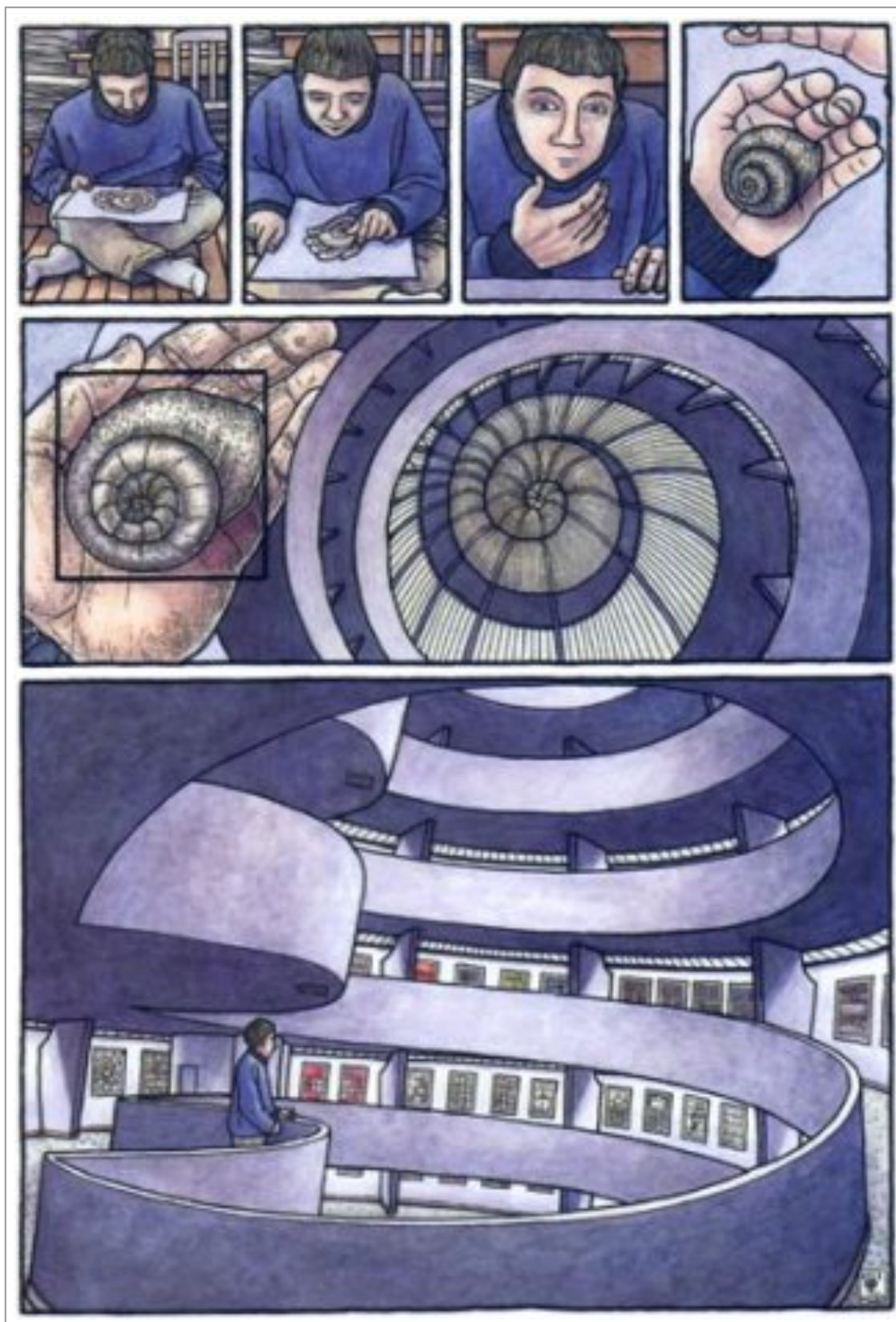
Aus *Alte Meister* von Nicolas Mahler

Mittlerweile wurden die gesamten Originalzeichnungen seines Werkes „Alte Meister“ auf Betreiben von Gottfried Gusenbauer für das Karikaturmuseum Krems angekauft, ein Glücksfall, da hierdurch ein Originalwerk in seiner Gesamtheit erhalten bleibt.

Seine sogenannten *Flaschko*-Comics wurden als Trickfilme adaptiert und auf verschiedenen europäischen Kurzfilm-Festivals vorgeführt. Das Comic *Kratochvil* wurde als Marionettenstück adaptiert und in der Schweiz, in Österreich und Frankreich aufgeführt. Durch den publizistischen (leider weniger ökonomischen) Erfolg von Mahler mit „Alte Meister“ erhofft man sich in der Szene auch weiterhin einen merklichen Aufschwung, nicht zuletzt auch, was die Stellung von Comics innerhalb der Kunst- und Kulturszene betrifft. Sein nächstes Projekt im Bereich *Graphic Novels* ist

das Hauptwerk von Robert Musil, „Der Mann ohne Eigenschaften“, einer der einflussreichsten Romane des 20. Jahrhunderts.

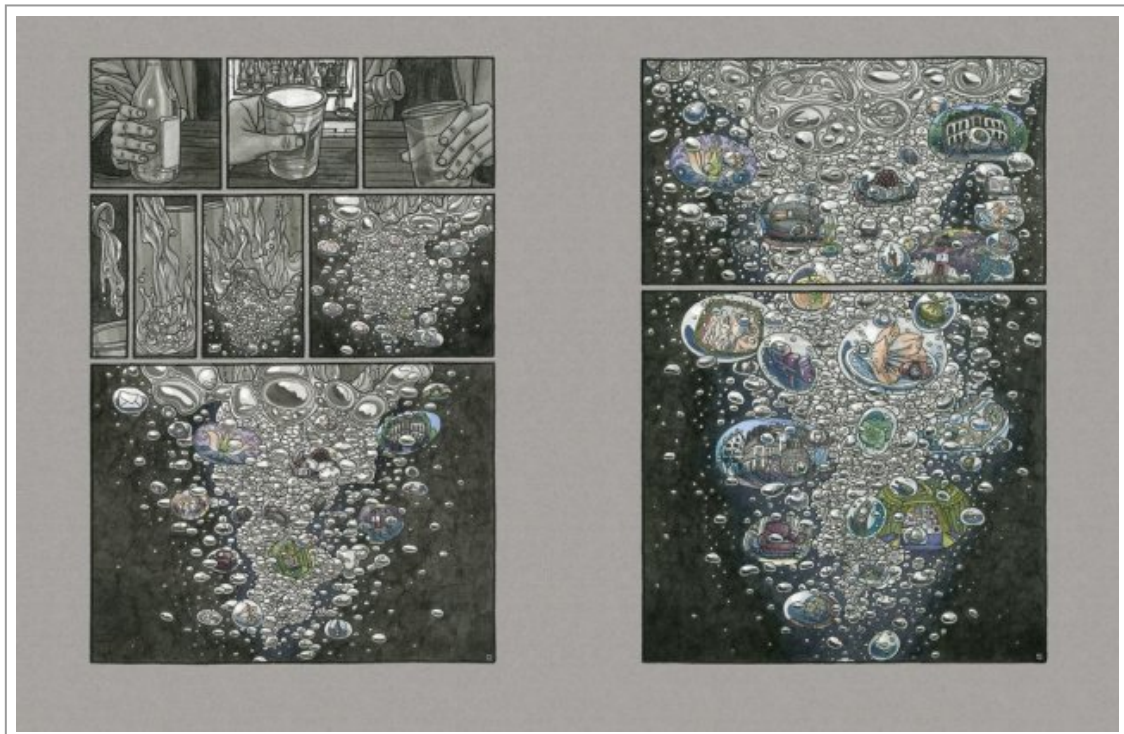
Dass Comics aber durchaus auch in rein philosophischer Hinsicht sogar im klassischen Humboldt'schen Bildungsverständnis Bildungsrelevanz besitzen, beweist eindeutig das Werk des Schweizer Daniel Bosshart: Seine drei Comics *Geteilter Traum*, *Alberto* und *Metamorphosis*, welche gleichsam ein Triptychon (Affolter) darstellen, sind metaphysische Zeugnisse, Bekenntnisse. Bildgewaltig, mit einem außergewöhnlichen Sinn für Farbgebung und Formensprache erzählt Bosshart seine Geschichten ohne Worte, die nichts weniger zum Inhalt haben als die Auseinandersetzung mit dem Sein. Durch das Weglassen von Text im klassischen Sinn gewinnen seine Werke eine Aussagekraft, welche die Betrachter nicht auf ein bestimmtes Verständnis dessen festlegen, was dargestellt wird, sondern ein Universum an Emotionen und Assoziationen eröffnen, das nicht in einem Korsett von Geschichtenerzählen eingeeignet ist. Bosshart ermöglicht durch seinen Stil, die eigene Geschichte mit den Bildern zu verbinden und über sich selbst zu reflektieren, er fordert es geradezu heraus. Die Geschichten, die er erzählt, bleiben immer ein Stück weit offen, nicht eindeutig, sodass die Betrachter selbst die Leerstellen im ästhetischen Erzählstrang narrativ aufzufüllen haben. Diese Assoziationsleistung erinnert in ihrer Grundqualität stark an Sigmund Freuds Arbeit zur Traumdeutung und bietet einen Zugang zum Un- und Unterbewussten. Doch anders als Freud belässt Bosshart die Aufladung der Bilder mit Bedeutung ganz dem Betrachter. Fernab davon, in Unverbindlichkeit abzugleiten, erzählt er in zutiefst berührender Weise.

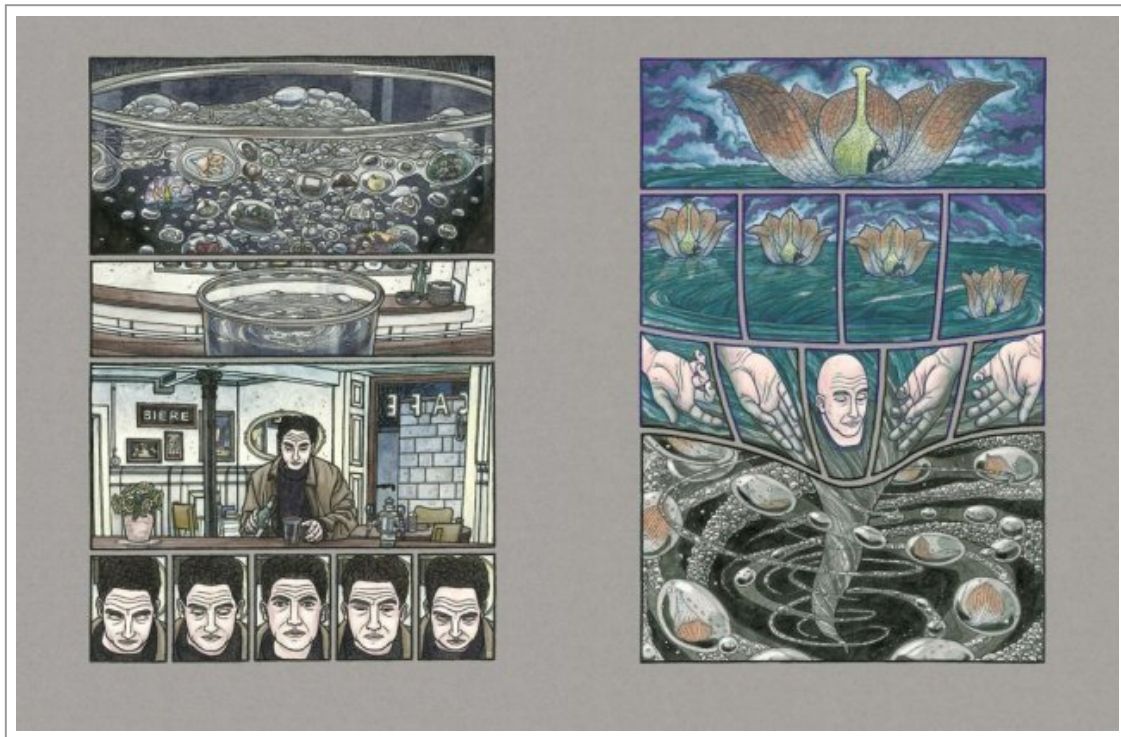


Aus *Geteilter Traum* von Daniel Bosshart

Auf dem Rückcover seines ersten der drei in ihrer Symbolik in Beziehung stehenden Werke *Geteilter Traum*, welches 2000 erschien, heißt es: „Da hier keiner spricht, bleibt alles offen...“ Zwei Jungen sitzen auf einer Bank unter einem Baum, zwischen ihnen ein Mann. Man erfährt nicht, in welcher Beziehung die drei zueinander stehen. Über Jahre hindurch und den Wechsel von Jahreszeiten wird man hineingesogen in die Träume der beiden Jungen, das Vergehen von Zeit offenbart sich im allmählichen Verschwinden von Details, im Verschwundenen.

Im 2005 erschienenen Werk *Alberto* löst Bosshart die Chronologie in ähnlicher Form auf, wie es die österreichische Schriftstellerin Ilse Aichinger bereits in ihrer 1949 veröffentlichten *Spiegelgeschichte* in literarischer Form getan hat. Seitenrichtig und seitenverkehrt manifestieren sich die großen und kleinen Wünsche des Protagonisten Alberto, der die Möglichkeit in sich trägt, sich der Faszination des Materiellen zu verschreiben oder sich auf die Suche nach dem tieferen Sinn des Daseins zu machen.





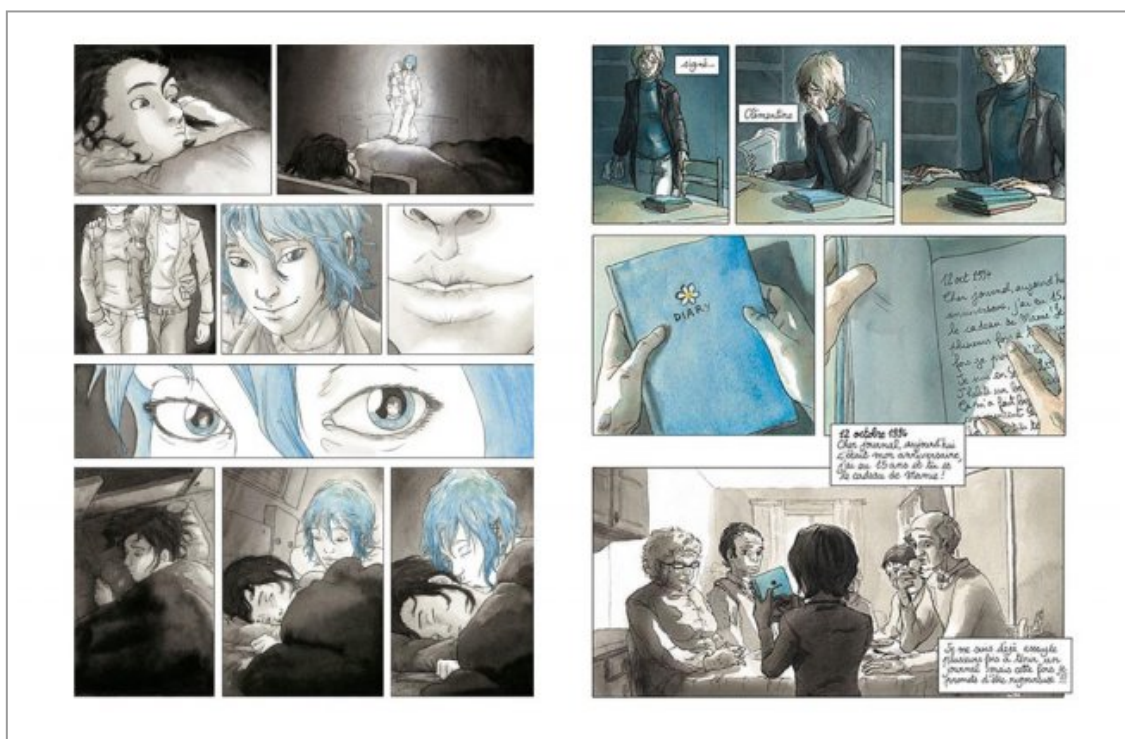
Aus *Alberto* von Daniel Bosshart

In *Metamorphosis*, das 2012 erschien, schließlich geht es um einen Mann, der immer mehr materielle Güter begehrt. Er will auf keinen Luxus verzichten. Kurz, nachdem er sich von seiner Freundin getrennt hat, hat er in seinem Badezimmer einen schweren Unfall. Er wird ins Krankenhaus gebracht und erlebt dort eine Nahtoderfahrung, die ihn bis zu seiner Geburt zurückführt. Als er wieder zu sich kommt, ist er in seinem Charakter völlig verwandelt: Aus dem ehemals konsumgeilen, oberflächlichen Menschen, aus der Raupe, die zur Schlange zu mutieren drohte, ist ein wunderschöner Schmetterling geworden.

Zu *Metamorphosis* existiert auch das kleine Comic-Heft *Diarium Metamorphosis*, in welchem Bosshart den Entstehungsprozess des Werkes gleichsam wie in einem Forschungstagebuch festgehalten hat. Hierdurch gewinnt man ganz private Einblicke in den Schaffensprozess, der sich über mehrere Jahre erstreckt hat – wie auch bei den beiden anderen Büchern. Er versteht es wie kaum ein anderer, differenziert und genau zu erzählen, indem seine detailreichen Einzelbilder durch die ganz bewusste

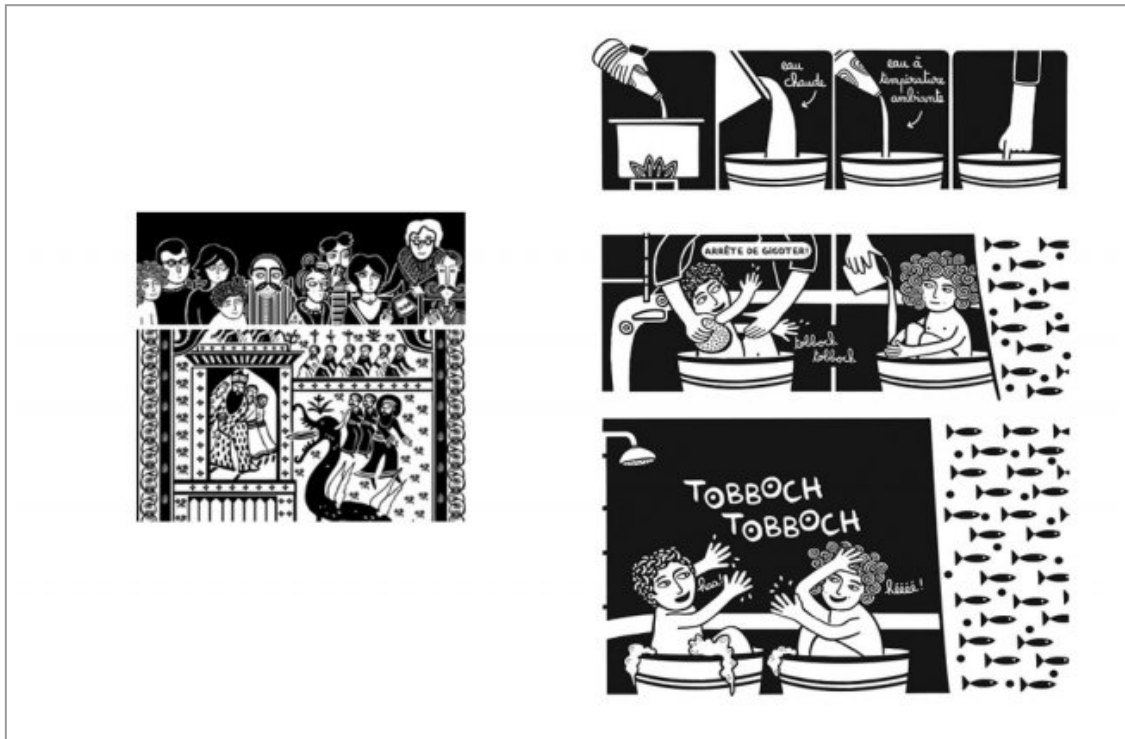
Wiederholung, (Neu)Inszenierung bestimmter Elemente und durch den Wechsel der Perspektive miteinander verwoben werden. Dies schafft eine ganz eigene, traumähnliche Atmosphäre, die durch den äußerst gekonnten Einsatz von Farbnuancen und -mischungen perfekt unterstrichen wird. Für seine Arbeiten erhielt Bosshart unter anderem den Max-und-Moritz-Preis für die beste deutschsprachige Comic-Publikation sowie das Werkjahr der Stadt Zürich.

Ebenso gekonnt, aber reduktionistisch setzt Julie Maroh in ihrem Werk *Le bleu est une couleur chaude* die Farbe Blau in ästhetisch höchst anspruchsvoller Weise in ihren Zeichnungen ein. In einfühlsamen Bildern erzählt sie die berührende Geschichte einer Liebe zwischen zwei Frauen, ihre Suche nach sexueller Identität und ihren unterschiedlichen persönlichen Umgang damit. Obwohl sich die beiden trennen und eine der Protagonistinnen stirbt, endet Marohs Comic in der Hoffnung, dass die Schwierigkeiten, die nicht zuletzt aufgrund gesellschaftlich reproduzierter Wertvorstellungen aus einer solchen Zuneigung erwachsen, in Zukunft überwunden werden. Dieser Stoff soll schon bald verfilmt werden.



Aus *Le bleu est une couleur chaude* von Julie Maroh

Die aus dem Libanon stammende Künstlerin Zeina Abirached stellte am Comic-Festival ihr Werk *Das Spiel der Schwalben* vor. Ihr Stil zeichnet sich durch eine intelligente, leicht zugängliche, minimalistische Bildsprache aus, gehalten in schwarz-weiß. In ihrem Comic erzählt sie aus ihrer Kindheit in Beirut des Jahres 1987, als blutiger Bürgerkrieg herrscht, der das Land bereits seit mehreren Jahren erschüttert. Für diejenigen, die nicht über die Grenze geflohen sind, gehören Krieg und Belagerung zum Alltag. Durch die Stadt zieht sich die „Green Line“, die Demarkationslinie, die Beirut in einen christlichen Westteil und einen muslimischen Ostteil zerschneidet. Straßensperren machen die Stadt zu einem Labyrinth, in dem Scharfschützen und Militärpatrouillen eine ständige Bedrohung darstellen. Selbst kurze Besorgungen können zum Spießrutenlauf werden oder sich stundenlang hinziehen. Die siebenjährige Zeina wohnt mit ihrer Familie direkt am Rand der Demarkationslinie. Durch die Verwüstungen der Kriegshandlungen hat sich der bewohnbare Teil der Wohnung auf wenige Quadratmeter im Eingangsbereich verkleinert. Während der Bombardements suchen auch die Nachbarn Schutz bei den Abiracheds. Für die kleine Zeina ist es ein Tag wie jeder andere. Doch als ihre Eltern von einem Besuch bei der Großmutter nicht zurückkehren, kommen die Nachbarn und erzählen Zeina und den anderen Kindern Geschichten, um sie von ihrer Angst um die Eltern und der ständigen Lebensbedrohung durch die Bürgerkriegshandlungen abzulenken. Zeina Abiracheds Comic ist keine politische Abrechnung, sondern ein phantasievolles, einfühlsames und witziges Plädoyer für Menschlichkeit, selbst im Krieg. Es gelingt ihr, zu zeigen, dass es sogar in solch hasserfüllten Zeiten, neben all den Entbehrungen möglich ist, unsere Menschlichkeit zu bewahren, indem wir ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit durch Andere erleben.



Aus *Das Spiel der Schwalben* von Zeina Abirached



Zeina Abirached beim Signieren

Der berühmte Zeichner Emile Bravo, der unter anderem 2010 für seine *Graphic Novel* „Meine Mutter ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen“ den deutschen Jugendliteraturpreis erhalten hat, greift in etlichen seiner Werke wohl bekannte Märchen auf, die er miteinander verknüpft und so neue Interpretationen alter Erzählstoffe schafft. Bravo bricht auch mit der klassischen Tradition der HeldInnen. So steht beispielsweise in seinem

Buch *Das tapfere Prinzlein und die sieben Zwergebären* nicht mehr der Prinz im Mittelpunkt des Geschehens, sondern sieben entzückende, kleine Bärchen, die in den verschiedenen Comics von Bravos Märchenwelt immer als Gruppe (re)agieren. Auf unglaublich witzige Weise bilden sie eine feste Gemeinschaft, die durch nichts erschüttert werden kann. Hierdurch bietet Bravo Kindern (und Erwachsenen) völlig neue Möglichkeiten der Identifikation. Ähnlich verhält es sich in einem anderen Klassiker von ihm, der den Titel *Die Schöne und die sieben Zwergebären* trägt. Die herzigen, kleinen Protagonisten sind wirklich ein MUSS für Groß und Klein!



Aus *Das tapfere Prinzelein und die sieben Zwergebären* und *Die Schöne und die sieben Zwergebären* von Emile Bravo



Emile Bravo beim Signieren

Abschließend hat der französische Comicautor Fabien Vehlmann, der für den Inhalt von Comics wie etwa *Spirou und Fantasio – Die steineren Riesen*, *Green Manor* oder *Der Marquis von Anaon* verantwortlich zeichnet, mit seiner Kollegin Marion Montaigne den App *Professeur Cyclope* vorgestellt. Bei diesem von ARTE unterstützten digitalen Comic-Magazin handelt es sich um das erste interaktive App für Comics (<http://www.professeurcyclope.fr/>). Erdacht und erstellt wurde es von den französischen Comicautoren und -zeichnern Gwen de Bonneval, Brüno, Cyril Pedrosa, Hervé Tanquerelle, Tanguy Jossic und Fabien Vehlmann. Auszüge aus der französischen Originalversion in deutscher Sprache finden sich monatlich auf arte.tv. Montaigne, die vor kurzem den

begehrten Prix du public Cultura au festival d'Angoulême erhalten hat, und Vehlmann stellen die Möglichkeiten des App vor und sprachen über die digitale Zukunft der Comics sowie über die Veränderungen im Rollenverständnis der Verlagsbranche seitens der AutorInnen und ZeichnerInnen angesichts der neuen Erstellungs- und Verbreitungsmöglichkeiten durch das Internet.



Marion Montaigne beim Signieren, im Gespräch mit ihrem Kollegen HUBERT und einem Fan



Fabien Vehlmann beim Signieren

Parallel zu diesem Programm gab es in der 1947 gegründeten Mediathek des Hauses für die Kleinen zwei Märchenstunden. Jeweils im Anschluss wurde eine französische Jause kredenzt, um auch für das leibliche Wohl der Kinder und ihrer Begleitpersonen zu sorgen.

Die Mediathek war den ganzen Tag geöffnet, die Besucher konnten Bücher aus der umfassenden Comics-Sammlung entleihen und im herrlichen Ambiente der Mediathek nach Herzenslust schmökern. Die Comics-Sammlung des Institut français bietet einen einzigartigen Überblick über die Geschichte des französischsprachigen Comics. Die Bestände reichen von Tim und Struppi bis zu Titeuf.

Gerade in der Mediathek spürt man, dass die Comics-Kultur in Frankreich einen bedeutend höheren Stellenwert hat als hierzulande. Für Franzosen sind Comics ernst zu nehmende Medien, die sich durch ihre Mischung von schönen Künsten und Literatur auszeichnen.

Da Comics immer mehr Einzug in die Neuen Medien halten, gerade die Präsenz junger Comic-Autoren in Frankreich im Internet beständig zunimmt (durch Apps und Blogs), wird die Mediathek auch in diesem Bereich ihrer Vorreiterrolle in Österreich gerecht: Seit geraumer Zeit werden *E-Comics* als online-Service auf der Webseite <http://www.culturetheque.com> angeboten. Der Zugang zur Plattform ist im Abonnement der Mediathek inkludiert, ebenso der Zugriff auf E-Presse und E-Books.

Neben der umfangreichen Comics-Sammlung der Mediathek gibt es für alle an französischer Kultur Interessierten ein breites Angebot an französischer Literatur, Musik und Filmen. Auch wenn man nicht Französisch kann, ist es möglich, die Angebote dieser Bibliothek zu nutzen, da eine Vielzahl von französischen Filmen mit deutschen Untertiteln sowie französische Romane in deutscher Sprache zur Verfügung stehen. Hierfür sorgt die Leiterin der Mediathek, Frau Esther Bourasseau, die BesucherInnen freundlich und kompetent berät. Sie ist es auch, die durch das breite Angebot an Lernmaterialien (CDs, CD-Roms) führt und dabei hilft, die adäquate Auswahl zu treffen, um sein Französisch zu verbessern.

Öffnungszeiten der Mediathek :

Montag	15:00 - 18:00 Uhr
Dienstag	13:00 - 18:30 Uhr
Mittwoch	13:00 - 18:30 Uhr
Donnerstag	13:00 - 19:00 Uhr
Freitag	10:00 - 18:00 Uhr
Samstag	10:00 - 13:00 Uhr

mediatheque@institutfr.at – (01) 50 27 53 36

Weitere Infos:

www.institut-francais.at